

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 115 (2020)
Heft: 1: Baukultur und Landschaft = Culture du bâti et paysage

Artikel: Baukultur, Landschaft, Heimatschutz = Culture du bâti, paysages, protection du patrimoine
Autor: Schoeck, Patrick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EINE GEWACHSENE LIAISON MIT ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Baukultur, Landschaft, Heimatschutz

Anlass zur Gründung des Schweizer Heimatschutzes im Jahr 1905 war die schonungslose Umgestaltung der vertrauten Lebensumgebung. Viele der Begriffe von damals sind heute noch rege im Gebrauch. Gerade weil sich die Lebensumgebung permanent verändert, müssen diese tradierten Begriffe stets neu mit Inhalt gefüllt werden. Das Heimatschutz-Jahresthema 2020 «Baukultur und Landschaft» lädt zu einer Sinnsuche ein. Patrick Schoeck, Leiter Baukultur Schweizer Heimatschutz

Der Schweizer Heimatschutz rückt dieses Jahr die Kulturlandschaften ins Zentrum. Er beschäftigt sich dabei mit dem Verhältnis zwischen der Baukultur und der Landschaft, also dem Zusammenwirken von Natur und menschgemachten Veränderungen. Damit schreibt er eine Geschichte fort, die vor über 100 Jahren begonnen hat.

Die Frage, wie die Menschen und die Gesellschaft den Raum prägen und verändern, steht ganz am Beginn der Geschichte des Schweizer Heimatschutzes. Die Gründung der Organisation 1905 war eine direkte Reaktion auf die Industrialisierung und Urbanisierung, die ganze Landstriche radikal umgepflügt hatte. Fortschritt und wirtschaftliche Prosperität hatten innert weni-



Osterfingen SH, eingebettet im Tal zwischen dem Wannenberg und Rossberg (vgl. S. 20/21)

Osterfingen (SH), nichée dans une vallée entre le Wannenberg et le Rossberg (cf. p. 20/21)

ger Jahrzehnte die grossen Flüsse gestaut, Berge mit Bahnprojekten erschlossen und mancherorts die letzten Reste der mittelalterlichen Stadtmauern geschleift.

Der neu gegründete Schweizer Heimatschutz sah sich als nationale Organisation von Gleichgesinnten, die sich gegen die unmässige und unreflektierte Veränderung der vertrauten Umgebung zur Wehr setzte. Das in der Heimatschutzbewegung versammelte Bildungsbürgertum war allerdings nicht grundsätzlich zukunfts- oder technikfeindlich: Ohne die Eisenbahn, den Telegrafen und das Telefon wäre es kaum möglich gewesen, innerhalb kürzester Zeit eine schlagkräftige nationale Organisation mit 5000 Mitgliedern zu formen. Vielmehr war die Gründung Ausdruck einer Besorgnis um den Zustand und die Zukunft der historischen Bauten, der Naturschönheiten und der kulturellen Traditionen.

Eine heutige Vorstellung von «Heimat» entwickeln

Wenn sich der Schweizer Heimatschutz 2020 mit den Themenfeldern der Landschaft und der Baukultur auseinandersetzt, so geschieht dies mit einem starken Bezug auf Ideen und Konzepte, die am Beginn des 20. Jahrhunderts formuliert worden sind. Begriffe wie «Heimatschutz», «Baukultur», «Lebensraum» oder das «heimatliche Landschafts- und Ortsbild» sind Kinder jener Zeit. Was diese Begriffe bedeuten und wie sie interpretiert werden,

hat sich in den letzten gut hundert Jahren allerdings mehrfach verändert. Gerade in der deutschen Sprache haben sie in der Zwischenkriegszeit eine ideologische Deutung zum Nationalistischen und Nationalsozialistischen erfahren. Viele dieser Begriffe waren allerdings so stark, dass der Bund sie in die deutschsprachige Fassung des nationalen Natur- und Heimatschutzgesetzes von 1966 übernommen hatte.

Was der Schweizer Heimatschutz heute als «Heimat» (oder in den Worten des Natur- und Heimatschutzgesetzes als «heimatliches Landschafts- und Ortsbild») versteht, macht sein diesjähriges nationales Veranstaltungsprogramm deutlich: Die Sektionen laden einerseits zu Wanderungen durch geschützte und geförderte Kulturlandschaften ein, die sich fast wie zu Gotthelfs Zeiten präsentieren, das Programm führt aber ebenso durch Landschaften, die von der Wasserkraft, der Industrialisierung oder der Bauproduktion der Nachkriegszeit geprägt worden sind.

Neue Werte entdecken

Die Vielfalt und Breite der Anlässe zeigt, wie dynamisch und offen die Vorstellung ist, was ein «heimatliches Landschafts- und Ortsbild» ausmacht. Und die Veranstaltungen machen ebenso deutlich, dass «Heimat» in der Veränderung und im Wandel neu entstehen und neu gedeutet werden kann.

Genfer Industriegebiete und Berner Grosssiedlungen im Rahmen eines Veranstaltungsprogramms mit dem Titel «Oh du schöne Landschaft» zu besuchen, mag auf den ersten Blick etwas eigenartig anmuten. Es ist aber nur konsequent und zeitgemäss, gerade in diesen Gebieten das landschaftlich und baukulturell Wertvolle zu suchen und zu entdecken. Denn heute leben mehr als zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung in den fünf grössten Städten Zürich, Genf, Basel, Bern, Lausanne oder deren Agglomerationen. Auch diese Menschen haben das Anrecht, dass die Qualitäten ihrer vertrauten Lebensumgebung im Sinne des Natur- und Heimatschutzgesetzes als Werte anerkannt, gepflegt und gefördert werden.

Baukultur und Landschaft

Mit dieser aktualisierten Auslegung des «heimatlichen Landschafts- und Ortsbildes» bettet sich der Heimatschutz in die internationale Entwicklung ein. «Landschaft ist überall», so lautet die Kernaussage der Europäischen Landschaftskonvention, die der Bund 2013 übernommen hat. Die Konvention versteht Landschaft als Gebiet, das seinen Charakter durch das Einwirken und das Betrachten der Menschen erhält. Sie verlangt ein ganzheitliches Verständnis für die Werte und Qualitäten der Landschaft, die als natürliches und kulturelles Erbe einen wichtigen Beitrag an die Lebensqualität und die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung leistet. Ganz Ähnliches hält die vom Bundesrat im Kulturerbejahr 2018 angestossene «Deklaration von Davos» fest. Sie hebt die zentrale Rolle der Kultur für die Qualität des Lebensraums hervor.

Und sie erinnert daran, dass Bauen ein kultureller Akt ist. In einem ganzheitlichen Ansatz verlangt sie eine gesellschaftliche und politische Verantwortung für die gebaute Umwelt. Damit meint sie nicht nur die Pflege des gebauten Erbes, sondern ebenso ein gestalterisches Schaffen, das eine lebenswerte Heimat von morgen schafft.

Mehr als Sonntagsreden einfordern

Es ist erfreulich, dass sich die Eidgenossenschaft in den letzten Jahren auf europäischer Ebene zu den Werten der Baukultur und der Landschaft bekannt hat. Dass gerade auch in der Schweiz dringender Handlungsbedarf besteht, ist unverkennbar. Der Bund selbst hält fest, dass die Hälfte der Lebensräume und ein Drittel der Arten in der Schweiz bedroht sind. Das hat auch damit zu tun, dass zwischen 1985 und 2009 die Siedlungsfläche ausserhalb der Bauzone um 18 600 Hektar zugenommen hat – ein Gebiet, in das die Städte Zürich, Genf, Basel und Bern passen würden. Grund dafür ist nicht zuletzt ein Bundesparlament, das mit 43 Ausnahmeregelungen das Bauen ausserhalb der Bauzone erleichtert und das Raumplanungsgesetz durchlöchert hat.

Dass es nicht zum Besten steht um die Baukultur und die Lebensqualität im Siedlungsgebiet, hat der Bund in seiner Strategie Baukultur klar festgehalten: «Heute ist ein Rückgang der Qualität in der breiten Masse der aktuellen Bauvorhaben zu beobachten. Technischen Aspekten und kurzfristig kalkuliertem Profit werden häufig mehr Beachtung geschenkt als kulturellen, sozialen und wirtschaftlich langfristigen Werten.» Der Bund muss sich dabei selber an die Nase nehmen: Innert 20 Jahren hat er sein finanzielles Engagement für die Denkmalpflege und den Ortsbildschutz fast um die Hälfte zurückgefahren.

Um eine hohe Baukultur und wertvolle Landschaften zu pflegen und zu fördern, braucht es mehr als Sonntagsreden. Mit zwei

50 JAHRE LANDSCHAFTSSCHUTZ

Dieses Jahr feiert die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) ihr 50-jähriges Bestehen. Die SL wurde 1970 von Schweizer Heimatschutz, Pro Natura, der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (heute: EspaceSuisse), dem Schweizer Alpen-Club und dem Schweizer Tourismus-Verband gegründet. Sie strebt die Erhaltung, Pflege und Aufwertung der schützenswerten Landschaft in der Schweiz an. Der Schweizer Heimatschutz gratuliert herzlich zum Jubiläum!

→ www.sl-fp.ch

Volksinitiativen fordert der Schweizer Heimatschutz im Bündnis mit zahlreichen Umweltorganisationen diese Trendwende ein.

Die Landschaftsinitiative widmet sich der Raumplanung und verlangt, dass die Siedlungsfläche ausserhalb der Bauzone eingefroren wird und nicht mehr als billiges Bauland missbraucht werden kann. Damit soll in der offenen Landschaft künftig gelten, was heute für das Siedlungsgebiet gilt: Die bebaute Fläche der Schweiz soll nicht mehr steigen.

Die Biodiversitätsinitiative hingegen stärkt die Anliegen des Natur- und Heimatschutzes, indem Bund und Kantone gleichermassen für den Erhalt und die Pflege von landschaftlichen und baukulturellen Werten verpflichtet werden. Die Einreichung der beiden Initiativen wird in diesem Frühjahr die Themen aufs politische Parkett bringen und setzt damit einen ersten Höhepunkt im Schwerpunktjahr zu den Kulturlandschaften.



Sebastian Heeb, Schweizer Heimatschutz

Genfersee mit Autobahnviadukt und Schloss Chillon

Le lac Léman, le viaduc autoroutier et le château de Chillon



Pierre Marmy, Patrimoine suisse

Depuis 1964, un téléphérique conduit au sommet du Moléson (FR). Au départ, il faisait partie d'un grand projet touristique âprement débattu.
Eine Luftseilbahn führt seit 1964 auf die Spitze des Moléson FR. Sie war ursprünglich Teil eines heftig diskutierten touristischen Grossprojekts.

UNE LIAISON AVEC DES PERSPECTIVES D'AVENIR

Culture du bâti, paysages, protection du patrimoine

La création de Patrimoine suisse en 1905 est due à la transformation brutale du cadre de vie familial. De nombreuses notions utilisées à cette époque sont encore en usage. Comme l'environnement se modifie en permanence, ces notions traditionnelles doivent être sans cesse renouvelées. Le thème annuel 2020 de Patrimoine suisse «Culture du bâti et paysage» invite à une recherche de sens.

Patrick Schoeck, direction Architecture et protection du patrimoine, Patrimoine suisse

Cette année, Patrimoine suisse met en avant les paysages culturels. Il questionne ainsi le rapport entre la culture du bâti et le paysage, et donc entre la nature et les transformations humaines. Il poursuit ainsi une histoire qui a commencé il y a plus de 100 ans.

La question de savoir comment les êtres humains et la société ont façonné et transformé l'espace est à l'origine de la création de Patrimoine suisse. La création de l'organisation en 1905 était une réaction directe à l'industrialisation et à l'urbanisation qui avaient profondément transformé des pans entiers de campagne. En l'espace de quelques décennies, le progrès et la prospérité économique avaient aménagé des barrages sur les grands fleuves, équipé les montagnes de grands projets ferroviaires et démolé les derniers restes d'enceintes moyenâgeuses.

Patrimoine suisse, qui venait d'être créé, se considérait comme

une organisation nationale de personnes partageant les mêmes sentiments sur la transformation démesurée et irréfléchie du cadre de vie familial. La bourgeoisie cultivée rassemblée dans le mouvement de Patrimoine suisse n'était pas opposée à l'avenir et n'était pas fermée à la technique: sans les chemins de fer, le télégraphe ou le téléphone, il n'aurait guère été possible de créer en si peu de temps une organisation nationale forte de 5000 membres. Cette création était surtout l'expression d'une préoccupation relative à l'état et l'avenir des bâtiments historiques, des beautés naturelles et des traditions culturelles.

Développer une réactualisation de la notion de «patrimoine»

Si, en 2020, Patrimoine suisse s'intéresse à la thématique du paysage et de la culture du bâti, cela fait référence aux idées et concepts formulés au début du XX^e siècle. Des notions telles

que «protection du patrimoine», «culture du bâti», «cadre de vie» ou les «sites et paysages patrimoniaux» sont les enfants de cette époque.

La signification et l'interprétation de ces notions se sont considérablement modifiées ces 100 dernières années. En Suisse alémanique, durant l'entre-deux-guerres, elles ont pris une notion idéologique nationaliste, voire national-socialiste. Ces notions étaient si fortes que la Confédération les a reprises dans la version alémanique de 1966 de la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage.

Ce que Patrimoine suisse considère aujourd'hui comme «patrimoine» (ou selon les mots de la loi sur la protection de la nature et du paysage «l'aspect caractéristique du paysage et des localités») est parfaitement clair dans son programme national de manifestations: les sections invitent à des randonnées à travers des paysages culturels protégés qui se présentent encore comme du temps de Goethelf. Ce programme invite également à la découverte de paysages marqués par l'énergie hydraulique, l'industrialisation ou la production architecturale de l'après-guerre.

Découvrir de nouvelles valeurs

La diversité et l'éventail des manifestations montrent le dynamisme et l'ouverture de ce que l'on entend par «l'aspect caractéristique du paysage et des localités». Et ces manifestations montrent clairement que le «patrimoine» a une tout autre signification aujourd'hui.

Visiter des sites industriels genevois ou des grands lotissements bernois dans le cadre du programme de manifestations intitulé «De si beaux paysages!» peut paraître quelque peu étrange au premier abord. Il est pourtant logique et dans l'air du temps de redécouvrir ces valeurs paysagères et architecturales dans ces secteurs. Aujourd'hui, plus des deux tiers de la population suisse vit dans les cinq grandes villes de Zurich, Genève, Bâle, Berne, Lausanne ou leur agglomération. Ces personnes ont aussi le droit de reconnaître, cultiver et encourager les qualités de leur environnement familier au sens de la loi sur la protection de la nature et du paysage.

Culture du bâti et paysage

Avec cette interprétation réactualisée de «l'aspect caractéristique du paysage et des localités», Patrimoine suisse se situe dans la mouvance internationale. «Le paysage est partout», tel est le message essentiel de la Convention européenne du paysage que la Confédération a acceptée en 2013. La convention comprend le paysage comme une partie de territoire telle que perçue par les populations, dont le caractère résulte de l'action de facteurs naturels et/ou humains et de leurs interrelations. Elle exige une compréhension complète des valeurs et des qualités paysagères qui, de par leur valeur naturelle et culturelle, contribuent à la qualité de vie et à un développement durable.

Il en va de même dans la Déclaration de Davos du Conseil fédéral acceptée en 2018. Elle souligne le rôle central de la culture pour la qualité du cadre de vie. Elle rappelle également que l'architecture est un acte culturel. De même, elle exige une responsabilité sociale et politique pour l'environnement construit. Elle pense non seulement à l'entretien du patrimoine bâti mais aussi à la création d'un aspect caractéristique du paysage digne d'être vécu.

Encourager plus que des discours du dimanche

Il est réjouissant de constater que la Confédération a reconnu ces dernières années les valeurs de la culture du bâti et du paysage au niveau européen. Il est indéniable que le besoin d'action est urgent en Suisse également. La Confédération constate que la moitié des habitats et un tiers des espaces sont menacés en Suisse. Cela a également un rapport avec le fait qu'entre 1985 et 2009, la surface construite hors zone à bâtir a augmenté de 18 600 hectares – un territoire dans lequel les villes de Zurich, Genève, Bâle et Berne pourraient s'intégrer. La raison tient au fait que le Parlement fédéral a créé 43 exceptions à la construction hors zone à bâtir et assoupli la loi sur l'aménagement du territoire.

La Confédération a clairement dit dans sa «Stratégie Culture du bâti» que la culture du bâti et la qualité de vie dans le milieu urbanisé ne sont pas fameuses: «Aujourd'hui, on observe pourtant une perte de qualité dans de nombreux projets de construction, dans lesquels les impératifs techniques et de profit à court terme l'emportent sur les valeurs culturelles, sociales et économiques à long terme.» La Confédération ne peut que s'en prendre à elle-même: en l'espace de 20 ans, elle a diminué de moitié son engagement financier pour la conservation des monuments et la protection des sites.

Pour entretenir et encourager une culture du bâti de haut niveau ainsi que des paysages remarquables, il faut beaucoup plus que des discours du dimanche. Patrimoine suisse s'est allié à plusieurs organisations de défense de l'environnement pour présenter deux initiatives fédérales visant ces objectifs.

L'initiative pour le paysage est consacrée à l'aménagement du territoire et garantit de mettre un terme au bétonnage croissant de la surface hors zone à bâtir qui ne doit plus être utilisée comme terrain à bâtir bon marché. Dans les paysages ouverts, les mêmes règles doivent s'appliquer que dans le milieu construit: la surface construite de Suisse ne doit plus augmenter.

L'initiative pour la biodiversité renforce les objectifs de la protection de la nature et du paysage en obligeant la Confédération et les cantons à entretenir et prendre soin des valeurs paysagères et patrimoniales. Ce printemps, le dépôt de ces deux initiatives va mettre ces deux thématiques sur la scène politique et mettre un premier accent sur les paysages culturels.

50 ANS DE PROTECTION DU PAYSAGE

Cette année, la Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage (FP) fête ses 50 ans d'existence. La FP a été créée en 1970 par Patrimoine suisse, Pro Natura, l'ASPAN (aujourd'hui: EspaceSuisse), le Club alpin suisse et la Fédération suisse du tourisme. Elle vise la préservation, l'entretien et la revalorisation des paysages suisses dignes de protection. Patrimoine suisse félicite la fondation pour ce jubilé!

→ www.sl-fp.ch



Pierre Marry, Patrimoine suisse

Das idyllische Maiensäss Puntid im Valle Bavona. Das Veranstaltungsprogramm zum Jahresthema 2020 «Baukultur und Landschaft» wird ermöglicht durch den Verkaufserlös des Schoggitalers von Schweizer Heimatschutz und Pro Natura. Das Valle Bavona wird die Schoggitaler 2020 zieren, die diesen Herbst durch Schulkinder in der ganzen Schweiz verkauft werden.

Le mayen idyllique de Puntid, dans le Val Bavona. Le programme de manifestations sur le thème annuel 2020 «Culture du bâti et paysage» sera rendu possible par les recettes de la vente de l'Ecu d'or de Patrimoine suisse et Pro Natura. Le Val Bavona ornera l'Ecu d'or 2020 que les élèves vendront cet automne dans toute la Suisse.